



Ornithologische Gesellschaft in Bayern e.V. (gegründet 1897)

Münchhausenstr. 21, Zoologische Staatssammlung (ZSM), 81247 München

„Monatsversammlung“ am 16.10. 2020, 19 Uhr

als Online-Vortrag

Teilnehmerzahl: 42

Leitung: Manfred Siering

Wegen der Corona-Pandemie wird auch der Oktober-Vortrag über Zoom vom Beiratsmitglied Philipp Herrmann technisch organisiert. Der Vorsitzende lädt dazu per E-Mail einen großen Verteilerkreis ein. Eingangs gibt Philipp Herrmann den „anwesenden“ Teilnehmer/innen einige Hinweise und verweist auf den „Chat“, in dem Fragen an den Referenten eingetragen werden können. Dann begrüßt der OG-Vorsitzende die Teilnehmenden.

Prof. Dr. Christian Magerl und Matthias Jalowitschar:
Kaktussittich und Amazonashokko – Vogelbeobachtung in Brasilien
Online-Vortrag

Der Vortrag ist ein Bericht über eine Reise nach Nordost-Brasilien im November 2018. In seiner Einführung informiert Christian Magerl über die Vegetationsszonen Brasiliens und zeigt deren Verbreitung in Brasilien. Im wesentlichen wurden auf der Reise in Nationalparks in der Caatinga und im tropischen Regenwald im Bereich von Santarem und Itaituba beobachtet und fotografiert. Die insgesamt vierköpfige Reisegruppe war privat mit zwei Pickup Fahrzeugen unterwegs.

Erster Punkt ist der *Parque Nacional do Catimbau* mit einer Fläche von 62.300 ha im Staat Pernambuco. Gezeigt werden typische Landschaften und die Vegetation des semiariden Gebietes, sowie charakteristische Felsformationen wie der Pedra do Cachorro (Hundsstein). Gezeigt werden folgende Arten: Dominikanertangare, typische Art für die Caatinga, Endemit; Kaninchenkauz, weit verbreitet, lebt in Bodenhöhlen, die entweder von Säugetieren stammen oder selbst gegraben werden. Die Wohnhöhle reicht dabei bis einen Meter unter die Erde und kann einen bis zu drei Meter langen, gewundenen Gang darstellen. Dabei bildet die Art lockere Kolonien von maximal 12 Brutpaaren; Rotschwanzglanzvogel, weit verbreitet, auch in dichter Vegetation, häufigster Glanzvogelart in Brasilien und der Graurückenwassertyrann.

Nächstes Gebiet ist der Parque Nacional Serra da Capivara im Staat Piauí. Die namensgebende Tierart ist das Capivara oder Bergmeerschweinchen (*Kerodon rupestris*). Die Art ist in der Caatinga noch häufig, wird aber bejagt und gerne gegessen und ist auch ein beliebtes Haustier. Es folgen Landschafts- und Vegetationsbilder aus dem Nationalpark zu Beginn der Wiederbelaubung der Vegetation nach der Trockenzeit. Der Name Caatinga ist ein indianisches Wort (Tupí) und bedeutet weißer Wald oder weiße Vegetation. Sie umfasst den Nordosten von Brasilien und ist mit 700.000 km² etwa doppelt so groß wie Deutschland. Typisch ist das semiaride Klima mit einem sehr heißen und trockenen Winter und einem heißen und regnerischen Sommer. Die Vegetation besteht überwiegend aus Sträuchern, die im Winter ihr Laub verlieren und dann einen weißen Eindruck vermitteln. Der Lebensraum ist stark bedroht und wurde in den letzten Jahren fast halbiert. Nur weniger als 1 % des Gebietes ist geschützt.

Berühmt ist der Nationalpark auch durch seine Felsmalereien. Das Gebiet ist seit 1991 Weltkulturerbe, die Mehrzahl der Darstellungen stammt wohl aus der Zeit von 10.000 bis 4.000 vor Christus und zeigt Menschen, Tiere, Pflanzen und geometrische Formen.

Fotografierte und typische Vogelarten des Nationalparks bzw. des Nationalparkrandes sind: Weißnacken-Blaurabe, Endemit, jagen fliegende Termiten, klauen Fleisch, was zum Trocknen ausgelegt wird, imitieren Stimmen anderer Vögel, beliebt als Käfigvogel; Wegebussard, häufigster Greifvogel, Aasfresser; Sayacatangare, Waldrand, halboffene Landschaft, häufig; Kurzschoepftyrann, weit verbreitet, Waldland, Caatinga; Dunkelrücken-Ameisenfänger, lebt im Unterwuchs der Caatinga, gehört zur artenreichen Familie der Ameisenvögel; Kaktus- oder Caatinga-Sittich, Endemit, typische Art. Lebt in kleinen Gruppen oder Familienverbänden und kommt gerne an Fütterungen; Blassfustöpfer, oft in der Nähe von Wasser, gehört zur Familie Furnariidae, Töpfervogel; Picuitäubchen, kleine Taube, Trockengebiete; Schuppentäubchen, häufige Art, gerne auch in Siedlungen; Schwarztangare, halboffene Landschaften mit Dickichten; Braunstärling, Caatinga, Endemit; Rotbauchdrossel, gerne auch in Gärten, Waldrand; Campossotttdrossel, offene Landschaft, häufig; Silberhaubentangare, die Krone wird häufig aufgestellt; Weißbrauenguan, fast so groß Truthahn, lebt am Boden in Trockenwäldern; Virginiauhu, Caatinga, verbreitet von Alaska bis Argentinien. Zusätzlich zu den Vogelarten wurden noch gezeigt der Gold(Bänder)teju, eine bis zu 1,4 m lang Echse, der Weißwedelhirsch, eine der weitest verbreiteten Hirscharten überhaupt und der Rückenstreifen Kapuzineraffe (*Sapajus libidinosus*), ein tagaktive Baumbewohner. Die Art benützt Steine und Zweige als Werkzeug. Die Bestände sind stark rückläufig.

Es folgen Bilder von der Fahrt vom Parque Nacional Serra da Capivara nach Santarem am Amazonas. Bilder von zerstörten Landschaften in der Caatinga und im Amazonasregenwald., speziell entlang der Transamazonica. Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts besteht dieses Straßenbauprojekt, das bei seiner Fertigstellung die Atlantik- und die Pazifikküste Südamerikas etwa auf der Höhe des Äquators miteinander verbinden soll. Mittlerweile sind zwar weite Teile der Straße fertiggestellt, eine durchgehende Verbindung in Ost-West-Richtung von Brasilien nach Peru fehlt jedoch weiterhin. Es folgen Bilder von Brandrodungen, Buckelrindern auf der Weide, Sojasilos am Rio Tapajós bei Itaituba und dem Wasserkraftwerk Belo Monte am Rio Xingu. Arten entlang der Straße sind Rabengeier, vereinzelt der Königsgeier und der Schopfkarakara.

Die Stadt Santarem ist einer der wichtigsten Exporthäfen für Soja aus dem Bundesstaat Mato Grosso. Ein kleiner Aussichtsturm erinnert an die berühmte bayerische Expedition des Zoologen Johann Baptist von Spix und des Botanikers Carl Friedrich Philipp von Martius. Von 1817 bis 1820 unternahmen beide im Auftrag von König Maximilian I. von Bayern eine Forschungsreise nach Brasilien. Von dieser Expedition brachten Spix und Martius eine Sammlung von 6.500 Pflanzen, 2.700 Insekten, 85 Säugetieren, 350 Vögeln, 150 Amphibien und Reptilien sowie 116 Fischen nach Deutschland zurück. Von dem Aussichtsturm sieht man die Mündung des Rio Tapajós in den Amazonas. Beim Zusammenlauf der beiden Flüsse mischt sich das grüne Wasser des Rio Tapajós nur langsam mit dem braunen Amazonas. Arten in diesem Bereich waren Silberreiher, Großschnabel-seeschwalbe im Brutkleid und in den Parks der Stadt Gabelschwanz-Königstyrann, Rotrückentaube (im Randbereich vom Regenwald) und Sperlingstäubchen.

Südlich von Santarem liegt das Schutzgebiet Floresta Nacional do Rio Tapajós (Regenwald). Es liegt, ebenso wie der Touristenort Alter do Chao mit seinen berühmten Sandstränden am Rio Tapajós, einer der größten Nebenflüsse des Amazonas. An der Mündung ist der Fluss etwa zwölf Kilometer breit und damit breiter (aber auch flacher) als der Amazonas. Fotografierte Arten in diesem Gebiet waren die Jacarinitangare (immat. M), die Schwarzkehltangare im Offenland in der Nähe von Wasser, der Schwarzkehlspecht, großes Verbreitungsgebiet, von Panama bis Argentinien, Glattschnabelani, der im dichten Unterholz lebende Eichhornkuckuck, der Weißkehlukan, die Kakaodrossel, eine Vogelart, die man selten zu Gesicht bekommt, der Schwalbenfaulvogel, der seine Beute in der Luft fängt. Der Flug dieser Art ist schwalbenähnlich und fast schon akrobatisch. Interessant war die Verhaltensweise eines Schwefelmaskentyrannen mit Fisch. Er fängt sturztauchend Fische und schlägt sie dann, wie Eisvögel es auch machen, tot. Die Gelbbürzelkassike, eine sehr gesellige Art, nistet in Baumwipfel an Waldändern in Kolonien in hängenden Beutelnestern. Purpurtangare, Zimtkehlschwalbe und Truthahngeier sind häufige Arten im Gebiet. Highlight war eine Gruppe von Schwalbenweihen, die größere Fluginsekten erbeuteten. Amazonasfischer und Kappenreiher konnten ebenfalls fotografiert werden.

Nächste Station war der Regenwald des Parque Nacional da Amazonia. Das Gebiet ist 1.070.737 ha und wurde 1974 als Nationalpark ausgewiesen. Der Nationalpark ist nur sehr wenig erschlossen und wird selten besucht. Er liegt am Rio Tapajós, im Bereich von Stromschnellen, die für größere Schiffe nicht überwindbar sind. Es gibt Pläne, die Felsen zu sprengen, damit auch große Schiffe bis in die Quellflüsse fahren können. Grund dafür sind die Rohstoffe, die dort gefördert werden können. Im Bereich der Stromstellen kann man mit beiden in Brasili-

en vorkommenden Flussdelfinarten schwimmen: Amazonas Sotalia (*Sotalia fluviatilis*) und Amazonas-Delfin (*Inia geoffrensis*).

Im Umfeld der einfachen Lodge am Nationalparkrand wurden folgende Arten beobachtet: Lachfalke, Rotbrustfischer, Hauszaunkönig, Gelbwangenammer, Kurschnabelmaskentyrann, Blauringtaube, Palmtangare, Schwarzstirtrappist, eine Faulvogelart. Es folgen Bilder vom Regenwald und Leguanen.

Im Nationalpark erfolgte das Fotografieren entlang der Transamazonica. Typische Arten waren: Olivkopfstirnvogel, eine Oropendula Art mit den typischen Nestern, Orangekehlukan und Veilchentrogon, Arten des oberen Stockwerks, Rotkehlkarakara, eine Geierfalkenart, die sich von sozialen Wespen ernährt. Der Große Gelbkopfgeier, lebt in unberührten Regenwäldern im Amazonasgebiet und meidet offene Landschaften und durch Holzeinschlag beeinträchtigte Wälder. Im Bereich von sumpfigen Lichtungen und Wasserflächen lebt der Hoatzin, mittlerweile in eine eigene Ordnung gestellt, Ophisthocomiformes, ein schlechter Flieger, die Moschusente, die bereits vor 1492 domestiziert wurde, der weit verbreitete Mangrovereiher, der Amerikanischer Schlangenhalsvogel, das Rotstirn-Blatthühnchen, der Rallenkranich (Limpkin) aus der Ordnung der Kranichvögel, der Marmorreiher und Fischbussard.

Eine Besonderheit waren Amazonashokko und Weißschopfguan, zwei Arten aus der Familie der Hokkohühner. Goldbrustara (*Ararauna*), Scharlachara (*Arakanga*) und der Schneebussard waren weitere gezeigte Arten.

Nächste Station der Reise waren die Orte Alcântara und São Luis im Norden des brasilianischen Bundesstaates Maranhão, bekannt durch ihre Altstädte und die Häuser mit den typischen portugiesischen Fliesen (Azulejos). Die Baía de São Marcos mit Mangroven und Schlickflächen bietet gute Beobachtungsmöglichkeiten: Trauerkönigstyranne und Guirakuckuck, zwei häufige Arten im Siedlungsbereich. Kleiner Gelbkopfgeier in sumpfigen Bereichen, Aasfresser, Schneckenweihe, Bronzekiebitz, Regenbrachvogel, ein Wintergast aus der Tundra, Scharlachsichler, eine typische Art der Mangroven, Aztekenmöwe, Wintergast an der Küste und die Flusseeisbaube ebenfalls Wintergast.

Letzte Station der Reise war der Parque Nacional dos *Lençóis Maranhenses*. Der Nationalpark Lençóis Maranhenses (*Bettlaken von Maranhão*), ist ein ausgedehntes Dünengebiet im Norden Brasiliens. Es liegt an der Küste des Bundesstaats Maranhão. Ein Gebiet von 1550 km² wurde am 2. Juni 1981 zum Nationalpark erklärt. Die festen und die Wanderdünen erstrecken sich bis 40 km ins Landesinnere, somit entsteht trotz der relativ hohen Niederschläge (etwa 1500 mm) die einzige Wüste Brasiliens.

Fotografiert wurden typische einheimische Arten neben nordamerikanischen Wintergästen: Schlankschnabelregenpfeifer, Brutkleid, Kleiner Gelbschenkel, Wintergast, Dreifarbenreiher, Schmuckreiher, TROPENSPOTTDROSSEL, kleines Verbreitungsgebiet nur im Küstenbereich, Cayenneschwalbe und Fleckenmantelfaulvogel. Der auch in Brasilien weit verbreitete Haussperling, ein Neozoe, leitet für die Referenten die Heimreise ein.

Prof. Christian Magerl